

Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing

Kanzelrede, Begrüßung am 12. März 2017, 11.30 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste,

als Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing ist es mir eine große Freude, Sie heute zu unserer Kanzelrede begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Udo Hahn. Herzlich willkommen heiße ich Sie auch im Namen von Brigitte Grande, der Vorsitzenden des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Tutzing. Beide, Akademie und Freundeskreis, veranstalten gemeinsam die Kanzelrede und laden dazu zweimal im Jahr in die Erlöserkirche an der Münchner Freiheit in München-Schwabing ein.

Die Kanzelrede ist inzwischen zwanzig Jahre alt. Sie ist seit 1997 ein viel beachtetes Format unserer Arbeit, die 1947, also vor siebzig Jahren begann. Eine Kanzelrede haben hier u.a. schon Joachim Gauck, Gesine Schwan, Heribert Prantl, Felix Finkbeiner, Leslie Mandoki, Christian Stückl, Markus Söder, Dieter Reiter, Dirk Ippen und Charlotte Knobloch gehalten. Frau Dr. Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, ausgezeichnet mit dem „Tutzinger Löwen“ der Evangelischen Akademie Tutzing, darf ich eigens begrüßen. Sie ist die einzige Kanzelrednerin, die zweimal hier sprach. Schön, dass Sie bei uns sind und uns mit Ihrer Anwesenheit beehren! Und heute reiht sich Simone Fleischmann hier ein. Sie heiße ich herzlich willkommen!

Ich darf Ihnen Frau Fleischmann kurz vorstellen: Geboren 1970 in München, Hauptschullehrerin und Schulpsychologin in Feldkirchen, Betreuungs- und Praktikumslehrerin, Referentin für regionale und zentrale Fortbildung, Zweitprüferin an der Ludwig-Maximilians-Universität München, dann Konrektorin und später Schulleiterin an der Anni-Pickert-Grund- und Mittelschule Poing. Und 2015 wurde sie als erste Frau zur Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerverbandes e.V. (BLLV) gewählt. Seinem Landesvorstand gehört sie seit 2003 in verschiedenen Funktionen und Ämtern an. Was Sie noch über den BLLV wissen müssen: 1861 gegründet, ist er heute mit fast 60.000 Mitgliedern die größte Pädagogengorganisation in Bayern.

Biographische Hinweise sind das eine, um eine Persönlichkeit kennen zu lernen. Wer Simone Fleischmann ist, wie sie tickt, so würde man etwas salopp sagen, werden Sie gleich spüren, wenn Sie ihre Kanzelrede hält. Auf der Homepage des Verbandes hat sie „Botschaften“ hinterlegt, die sie in drei Kategorien gliedert: ernstnehmen – fordern – aufbrechen. Gestalten, nicht verwalten – so fasse ich die Botschaft für mich zusammen. Da heißt es:

ernstnehmen: Den Finger in die Wunden legen  
Die Diskrepanz zwischen bildungspolitischen Sonntagsreden und der schulischen Realität aufzeigen  
Stimmungen, Grenzerfahrungen und Professionalität der Kollegen in der bildungspolitischen Diskussion ernstnehmen

fordern: Mehr Geld für Bildung!  
Beste Bildungsangebote: Qualität zählt.  
Nicht Jammern: professionelle Arbeitsbedingungen sind gefragt  
Das Zwei-Lehrer-Prinzip: nicht nur eine Vision  
Ganztagsschule: Bildung statt Betreuung  
Bildungsqualität statt Turboschule und Ranking

aufbrechen: Bildungsgerechtigkeit schaffen: kein Kind darf vergessen werden.  
Zeit für Bildung  
Entschleunigung und Fokussierung sind gefragt  
Was ist eigentlich wichtig?  
Wertschätzung und Anerkennung der Arbeit der Kollegen  
Multiprofessionelle Teams schaffen Bildungsqualität  
Ganzheitliche Bildung: was macht den Menschen aus?  
Gleichwertigkeit der Lehrer: alle Lehrer sind Lehrer  
Digitalisierung, Globalisierung und Ökonomisierung der Bildung ernst nehmen und kritisch reflektieren

Der Bildungsauftrag, dem sich Simone Fleischmann verpflichtet sieht, weist viele Schnittmengen mit dem Bildungsauftrag der Evangelischen Akademie Tutzing und seines Freundeskreises auf. Unsere jeweiligen Aktivitäten haben das Ziel, Menschen zu befähigen, selber zu denken.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat gerade ein neues Bildungskonzept vorgelegt. Es trägt den Titel „Horizonte weiten – Bildungslandschaften gestalten“. Ich durfte an diesem Papier mitarbeiten und empfehle es Ihnen gerne zur Lektüre. Im 500. Jahr der Reformation ist bei diesem Thema nicht nur an Martin Luther zu erinnern, sondern auch an seinen kongenialen Mitstreiter Philipp Melanchthon. Er gilt als der Initiator und Organisator des protestantischen Schulwesens: 1526 wurde in Nürnberg mit der „Oberen Schule“ das erste deutsche Gymnasium gegründet. Dem Bildungspolitiker Melanchthon verdanken wir es übrigens, dass ganz selbstverständlich auch Mädchen unterrichtet werden.

Aus der Sicht der Kirche gehören Glaube und Bildung zusammen. Glaube braucht Bildung – und Bildung braucht Glauben: Beides steht in Beziehung zueinander. Bildung ist im Horizont sinnstiftender Lebensdeutung ein komplexer Prozess, der Lernen, Wissen, Können, Verstehen und Anwenden umfasst. Er zielt auf die Entwicklung einer Persönlichkeit, die zur Selbsterkenntnis und Selbstkritik befähigt ist und sich verstehend und gestaltend der Mitwelt zuwendet.

Es gibt freilich religiöse und quasi-religiöse Überzeugungen, die der Bildung als Befähigung zu Selbsterkenntnis und Selbstkritik im Wege stehen. Im Umgang mit solchen Überzeugungen bedarf es der Kraft zur kritischen Unterscheidung. Somit gilt: Glaube braucht Bildung.

Bildung braucht auch den Glauben. Der Satz ist heute eine Provokation, hat man doch seit der Aufklärung Bildung als Prozess der Selbständigkeit gegenüber allen Einreden von außen verstanden. Und doch bleibt ein gebildeter Mensch in Melanchthons Perspektive bei allem Wissen halbgebildet, wenn er nicht auch sich selbst gegründet weiß in einer Kraft, die größer und anders ist als er selbst. Zur Bildung im anspruchsvollen, protestantischen Sinne gehört die Einsicht in die eigenen Grenzen und das stete Verwiesensein auf andere. Wer sich in Gott gegründet weiß, braucht keine Angst vor der schier uferlosen Welt des Wissens und seiner Herausforderungen zu haben. Religion braucht Bildung aber auch deshalb, weil von diesem festen Grund die Kriterien für das kommen, was uns orientieren soll. Der christliche Glaube ist deshalb für Melanchthon im strengen Sinne Orientierungswissen. Nicht, weil es gegen das so genannte funktionale Wissen, gegen die Techniken und Fertigkeiten auszuspielen wäre, sondern weil es in diesen Kompetenzen leitet wie ein Horizont, an dem man seinen Blick festmacht, um sich nicht in der Landschaft zu verlieren. Wer mit Melanchthon über Religion und Bildung redet, der streitet für den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Die wahre

Herausforderung liegt aber darin, das, was im Religionsunterricht gelernt wird, in Beziehung zu den anderen Fächern zu bringen. Orientierung ist mehr denn je gefragt, weil wir in einer Zeit leben, in der eine kaum beherrschbare Flut an Informationen auf uns einströmt. Welche Informationen sind wichtig? Welche sind wahr? Welche bedeutungsvoll? Wem können wir trauen?

„Haltung zählt! – Warum die Schule über die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidet“ – unter diesem Thema steht die Kanzelrede von Simone Fleischmann. Und ich ahne schon, eine Sonntagsrede werden wir von ihr nicht zu hören bekommen.

Ehe sie gleich das Wort ergreift, möchte ich noch dem Kirchenvorstand der Erlöserkirche zusammen mit Pfarrer Gerson Raabe sehr herzlich danken, dass wir hier zu Gast sein dürfen. Der Dank gilt auch unserem Kooperationspartner ARD-alpha, der die Kanzelrede in der Reihe „Denkzeit“ senden wird – und zwar am Samstag, 29. April, 22.30 Uhr. Und noch ein letzter Hinweis – auf die nächste Kanzelrede. Sie findet statt am Sonntag, den 8. Oktober 2017. Dann erwarten wir den Kabarettisten Christian Springer.

Wenn auch Sie eine persönliche Einladung zur Kanzelrede erhalten bzw. in unseren Verteiler aufgenommen werden möchten, teilen Sie uns dies bitte mit. Und jetzt hat Simone Fleischmann das Wort. Wir freuen uns auf Ihren Vortrag!